

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

36 (11.2.1928)

Die Aufgaben der Reichswehr

Erklärungen Gröners

Berlin, 10. Februar 1928.

In dem Saale des Hauptausschusses des Reichstags entfalte sich am Freitag das alte Bild, das man bei der Beratung des Reichswehrvertrags zu sehen gewohnt ist. Rechts vom Vorsitzenden ein grüngraues Gewimmel von Uniformen, nur von einigen marineblauen Flecken unterbrochen. Es sind die bekannten Uniformen und die bekannten Gesichter. Nur der Herr in Zivil rechts vom Vorsitzenden Heimann ist nicht mehr derselbe, den man sieben Jahre lang an dieser Stelle gesehen hat. Alle Aufmerksamkeit wendet sich dem neuen Mann zu, dem der Vorsitzende gleich zu Beginn der statt besuchten Sitzung das Wort erteilt.

Reichswehrminister Gröner

führt u. a. aus: Die Aufgabe der Wehrmacht der Deutschen Republik im Gegenatz zum alten Heer des kaiserlichen Deutschlands ist durch den Versailles Vertrag vorgezeichnet. Wir sind durch den Versailles Vertrag in einer Weise gefesselt, wie es für ein souveränes Volk fast unerträglich ist. Wir sind aber an diese Bestimmungen einmal gebunden. Im Sinne der Kriegführung der Vergangenheit ist die Verwendung der Reichswehr nicht möglich. Aber wie die Kriegskunst weitergehen wird, wissen wir nicht. Es bleibt nichts übrig, als die Augen offen zu halten und zu beobachten, wie die weitere Entwicklung auf diesem Gebiete sich gestaltet. Der hier und da auftauchende Gedanke, daß die Reichswehr ein überflüssiges Instrument wäre, ist ganz abwegig. Wer diesen Gedanken hegt, verkennt die im Wesen der Völker waltenden Kräfte. Ob diese sich später ändern werden, weiß ich noch nicht. Vorläufig sieht es nicht danach aus. Deshalb muß auch die Reichswehr ein

schlagkräftiges und manövrierfähiges Instrument

bleiben. Ich möchte wünschen, daß die Zeit der inneren Gärung abgeschlossen ist und die Reichswehr nie mehr in diese innere Gärung einzureisen braucht.

Die Reichswehr muß doch unter allen Umständen bereit sein, und die Sicherheit geben, daß niemand es wagt, an einen Umsturz zu denken. Die Reichswehr ist ein Instrument für die Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung. Deshalb muß auch jedes Glied der Reichswehr ein

treuer und zuverlässiger Staatsbürger

sein. Wir wollen das Vertrauen der Bevölkerung im weitesten Umfange besitzen. Wir werden dem Staat und seinen Symbolen die größte Achtung und Ehrerbietung entgegenbringen, und ich werde nicht dulden, daß gegen dieses selbstverständliche Gebot verstoßen wird. — Die Tradition sehe ich nicht in Keuschlichkeiten, ich verlange von jedem Angehörigen der Reichswehr, daß er die Verganzenheit ehrt, daß er die Taten der Väter und die Ehre des deutschen Volkes auch in der Vergangenheit hochhält. Wir dürfen die Taten dieses allzuden Kriegsinstrumentes nicht geringer einschätzen als unsere Feinde. Wir hoffen, daß die Selbstmordseuche mehr und mehr verschwinden wird. Wir wollen uns absolut loyal dem Staate und seinen verfassungsmäßigen Organen zur Verfügung stellen. Ich werde dafür sorgen, daß unsere Arbeit in engerem Einvernehmen mit dem Außenminister stattfindet. Wenn die

Rheubus-Angelegenheit

den Eindruck erwecken ließe, als ob wir in finanziellen und wirtschaftspolitischen Dingen einen Ehrgeiz hätten, so ist das eine abwegige Anschauung. Es wird alles geordnet, um jeden Verdacht in dieser Richtung restlos auszuräumen. (Zuruf: Kieler Waffenschlebung.) Ich werde alles tun, jeder illegalen Selbsthändigkeit ein Ende zu bereiten. Die Erregung über den Besuch des Prinzen Heinrich auf der „Berlin“ teile ich nicht. Ich kann wirklich hinter diesem Besuch nichts Besonderes finden. Ob in allen Dingen angemessen dabei vorgegangen worden ist, will ich nicht erörtern.

In Bezug auf die

Kieler Waffenschlebung

sagte der Minister wörtlich: „Es ist eine gewöhnliche gemeine Schlebung, die vor dem Staatsanwalt gehört. Ich wünsche, daß alle gemeinen Kerle, die beteiligt sind, rüchstlos gefast werden. Sollte sich herausstellen, daß ein Reichswehrangehöriger beteiligt ist, so liegt er in weitem Bogen hinaus (Zuruf: Wobin? — Weiter-

seit.) Den Strafantrag gegen das Berliner Tageblatt billige ich. Durch ihn wird Klärung geschaffen. Die beschuldigten Offiziere haben ehrenwörtlich versichert, daß sie nichts mit der Angelegenheit zu tun haben.

Zur Rheubus-Affäre führte Gröner noch aus: Die Fesseln des Vertrages von Versailles liegen in Kapitän Lohmann die Idee auszuweisen, an dem durch den Friedensvertrag nicht verbotenen Kampf der Weltanschauungen innerhalb und außerhalb Deutschlands ein Interesse zu nehmen. Er sah eine Gelegenheit dafür, auf dem Gebiete des Films, da die Regierungen vieler anderer Länder schon seit Jahr und Tag bemüht sind, sich dieses neuen Propagandamittels durch Einflußnahme zur Wahrung nationaler Belange zu bedienen. Bei dem Fehlen einer solchen Reichsstelle glaubte Kapitän Lohmann das gleiche Ziel dadurch erreichen zu können, daß er sich mit Geldmitteln an einer deutschen Filmgesellschaft beteiligte.

Als erster Diskussionsredner führte der sozialdemokratische Abgeordnete

Künster

aus, daß der Reichswehrminister Gröner ein wichtiges und schweres Amt übernommen habe. In seiner Antrittsrede habe er für die Aufgaben der Reichswehr und ihre Stellung zum Staat und seinen Symbolen wichtige Worte gefunden. Bei aller Lokalität gegenüber dem Minister werde er es aber der Sozialdemokratie nicht verzeihen können, wenn sie seinen Versicherungen zunächst mit harter Zurückhaltung begegnet, Künster wies dann noch auf die Unzulänglichkeit des jetzt bestehenden Budgets hin und begründete dann im Namen der Sozialdemokratie folgende Entschlüsse:

„Die großen finanziellen Schwierigkeiten von Reich, Ländern und Gemeinden, die im Jahre 1929 erheblich steigenden Reparationslasten zwinzen zur äußersten Sparsamkeit auf allen Gebieten. Um eine Gefährdung wichtiger sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Interessen von Reich, Ländern und Gemeinden zu verhüten, wird die Reichsregierung ersucht, im Etat des Reichswehrministeriums für das Rechnungsjahr 1929 die Ausgaben so zu beschränken, daß der Zuschußbedarf 500 Millionen Mark nicht überschreitet. Rechtzeitig ist dabei für eine sparsame Verwendung der Restmittel und für einen allmählichen Abbau der Ausgaben zu sorgen.“

In seiner Erläuterung wies Künster schließlich darauf hin, daß ein Abbau der Ausgaben bei den Kosten für Bekleidung, Wohnung und Bekleidung der Mannschaften natürlich nicht eintreten dürfte.

Landtagswahlgesetz und Splitterparteien

Der vor einiger Zeit aufgrund der Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Splitterparteien von der badischen Regierung freiwillig angebotene Gesetz über die Abänderung des Landtagswahlgesetzes in der Fassung vom 15. Oktober ist dem badischen Landtag zugegangen.

Das uns hier nicht im Wortlaut bekannte Gesetz sieht, soweit wir die Intentionen der badischen Regierung kennen, nur eine Änderung der §§ 3 und 26 des Landtagswahlgesetzes in der Fassung vom 15. Oktober vor und zwar in dem Sinne, daß sie ein Abkürzen der genannten Paragraphen mit sofortiger Wirkung aufzuheben werden soll.

Die badische Regierung hat so aus freien Stücken eine Gesetzesänderung vorgezeichnet, welche die weitere Abgrenzung der Splitterparteien zunichte macht. Ob die Wünsche der Splitterparteien damit erfüllt werden, möchten wir fraglich bezweifeln. Denn allgemach werden die breiten Volksteile, auch solche weniger politisch geschilderter Art, bekräftigen haben, was es mit den Splitterparteien auf sich hat und welche ein Kreisbüchlein sie in der praktischen Demokratie bedeuten.

Was die Sozialdemokratie betrifft, so handelt es sich für sie einseitig um die Arbeitsfähigkeit der Parlamente. Den Splitter-

Briand und die deutschen Wähler

Ergänzung aus dem stenographischen Bericht

Unser Pariser O-Mitarbeiter schreibt uns:

Der stenographische Vortrags der großen Senatssitzung liegt jetzt vor. Er füllt mehr als neun Spalten der Zeitung, etwa 15 Spalten eines deutschen Blattes mit normalem Textdruck, den man aus den gekürzten telegraphischen Berichten gewonnen hätte. Briand hat zweieinhalb Stunden lang gesprochen, wie es seiner Gewohnheit entspricht. Aber so sehr auch seine rhetorische Leistung gewesen sein mag, inhaltlich zusammenhanglos und widerprüchlich. Kein logischer Gedanke, sondern nur ein Grundgedanke: Friede und Verständigung. Könnte daher meinen, daß Briand selbst nicht weiß, was er mit Deutschland und die baldige Räumung des Rheinlandes der er sehr gut begreift, daß sie die Voraussetzung einer Annäherung ist. Aber er konnte sich vor den Wahlen in Frankreich und Deutschland unmöglich klar ausdrücken und festlegen, mal, um den französischen Nationalisten nicht Anstoß zu geben, andererseits, weil er die Räumung nicht ankündigt, weil er sie nicht einmal verhandelt will, solange die nationalen in der Regierung sitzen. Das konnte er nicht sagen, weil der diplomatische Brauch eine offene „Einmütigkeit“ die innerpolitischen Verhältnisse eines anderen Landes zu betonen. Aber er hat es an verschiedenen Stellen mindestens angedeutet und es ist bedauerlich, daß gerade diese Stellen in den deutschen Presse entweder unklar waren oder gar falsch ten sind. So erklärte der französische Außenminister z. B.:

„Wenn wir im kommenden Jahre eine Befestigung des baltischen Regimes in Deutschland feststellen könnten, wir dort leben könnten, daß gewisse Parteien an Stärke gewinnen würden, wir würden uns vielleicht hinsichtlich der Sicherheit der normalen Anwendung des Rheinbundes-Vertrages von dem Herr Stresemann sprach, unberührt sein.“

Außerdem hat Briand keineswegs erklärt, wie es z. B. die WTB-Bericht über die Reparationsfrage nach im Zusammenhang mit ihrer Gesamtheit geregelt würde, sondern er hat Schulden- und Reparationsproblem lediglich gesagt:

„Ich glaube nicht, daß das Jahr 1928 zu Ende gehen würde ohne daß wichtige Fragen geregelt werden.“

Das ist nicht ganz dasselbe. Ebenfalls ist es bedauerlich, und man möchte beinahe sagen: auffallend —, daß gerade die Stellen der Rede Briands über die Folgen der kommenden Wahlen in dem Bericht der offiziellen deutschen Telegrafentextur so mangelhaft wiedergegeben wurden. Es müßte die Aufgabe der sozialdemokratischen Presse sein, diese mangelhaften Ergänzungen vorzunehmen, damit die republikanischen Wähler Deutschlands die außenpolitische Bedeutung der kommenden klar erkennen.

Schweres Blut

Roman von Subani Aho

(Nachdruck verboten)

36 (Fortsetzung.)
„Es war schlecht von mir, daß ich dir nicht zu Hilfe gekommen bin...“
„Du kamst ja doch?“
„Woher weißt du das?“
„Ich habe dich ja gesehen, als du an der Badestube standest... dort...“
„Warst du dort? In der Badestube... dort?“
„Ich hab dich kommen und weggehen sehen.“
„Und hast nicht gerufen?“
„Ich durfte nicht...“
„Hätten sie dir einen Knebel in den Mund gesteckt?“
„Maria hatte ihm den Rücken zukehrt. Jetzt wandte sie sich herum, und aus ihrem Munde alit es so leicht und friedlich, daß sie sich selbst darüber wunderte:
„Nein, aber ich wagte nicht, weil sie gedroht hatten, sie würden mich totschlagen, wenn ich irgend wem meinen Aufenthalt verrate. Sie hätten jedenfalls dich totgeschlagen, wenn sie erfahren hätten, wer du warst.“
„Suba stand da wie vom Donner gerührt.“
„Du warst da... und ich sollte nicht wissen... und kam nicht hinein, obwohl ich die Tür in der Badestube geöffnet hatte — aber weil dort ein Kind war, das bitterlich zu weinen anfing...“
In Maria suchte es auf und sie sagte schnell, hastig:
„Das war das Kind einer Leibeigenen des Schiffs... ich hätte es, weil keine Mutter auf gegen mich war. Sie war geraubt und in das Schiff gebracht worden.“
„Wie du?“
„Ja, da sie sie mißhandelten, kam sie mit ihrem Kind weinend zu mir, als ich wegsing. Nimm, nimm mich mit, flehte sie.“
„Maria sprach schnell, wie hingeküßt, so daß es auch Suba erging.“
„Warum hast du sie nicht mitgenommen?“
„Maria traten die Tränen in die Augen, indem sie sich erinnerte, wie Maria sie mit dem Kinde eine kurze Strecke begleitet hatte.“

„Sie lief mir nach, die Ärmste, über die Seide mit ihrem Kinde.“
„Warum hast du sie nicht mitgenommen?“ fragte Suba, ebenfalls immer mehr gerührt.
„Sie hätte es ja nicht mit dem Kinde getollt.“
„Wenn ihr es abwechselnd getragen hätte.“
„Das hätten wir ja getollt, aber wohin wären wir... was wäre hier aus ihnen geworden, wenn es gegangen wäre — wer hätte sie hier in sein Haus genommen?“
„Sie hätte hierher zu uns kommen können. Wir hätten sie doch wohl nicht in den Wald gejagt, wenn sie gekommen wäre.“
„Wer weiß, ob die Schwiegermutter sie nicht weggejagt hätte.“
„Die Mutter? Die hat hier nichts mehr zu sagen!“ brauste Suba auf.
„Wer weiß, vielleicht kommt sie ja noch einmal mit ihm her.“
„Das sie nur kommen. Bei uns kann sie ja bleiben, so lange sie will, weil sie gut gegen dich gewesen ist.“
„Gut war sie.“
„War sie aus unserer Gegend geraubt?“
„Ich glaube, sie war wohl aus ihrem eigenen Lande.“
„Maria findet sich dabei, wie sie Wasser aus dem Brunnen heraufholte, ohne sich erinnern zu können, weshalb sie sich aufgemacht, es zu holen. Wie war das so leicht gegangen? — Jetzt ist alles so weit vorbereitet! Er ahnt nichts und argwöhnt nichts. Niemand kann er sich denken, daß ich ihn auf die Weise belügen konnte. Wie konnte das so leicht gehen? Ich muß versuchen, gut gegen ihn zu sein. Ich muß ihm all das Böse lohnen, das ich getan habe. Wenn ich nur so gegen ihn sein könnte, wie ich möchte. Dort geht er hin, wie um etwas bittend, ich und ängstlich, wie früher, wenn er mit mir reden wollte und ich nichts dazu tun konnte... nichts, wie sehr ich auch versuche. Was könnte ich ihm tun, was könnte ich ihm lazen?“
„Suba hatte nicht in Worte zu fassen vermodt, was er gern gesagt hätte. Aber er mußte es lazen können, auf der Stelle, noch heute abend. Maria durfte nicht länger in dem Glauben wandeln. Er sieht Maria mit müden Schritten nach ihrem Speicher gehen und beacht sich nach einer Weile dahin, indem er sich schon auf die Schwelle legt, wo zuletzt Schmeißke gefessen hatte. Maria hat eine Räherin auf ihrem Arke. Was näßt sie? Einen Knopf an ein Hemd — an mein Hemd? Kaum ist sie da, so fängt sie schon an einen Knopf an mein Hemd zu nähen, das nicht fertig geworden war, als sie ging.“
„Ich bin ja gewiß gekommen, wie du sagtest. Aber ich hätte

doch viel früher kommen sollen, auf der Stelle. Und ich hätte auch gekommen... Ich habe mir selbst deswegen Vorwürfe gemacht und mache sie mir noch jetzt.“
„Wohu das noch?“
„Wenn du mir das versiechen könntest — und noch anderes.“
„Versiechen? Was?“ fragte Maria verwundert.
„Ich habe ja — ich habe ja zuerst geglaubt, du wärest gegangen.“
„Suba wartete, aber er erhielt keine Antwort. Maria sah den Knopf auf die Näherin.“
„Ich hätte ja nicht... aber da mir meine Mutter immer Gift ins Ohr röhrt — du müßt es mir versiechen, wenn da nur...“
„Ich weiß nicht, was ich tun soll, wenn du mir nicht versiechen willst.“
„Das ist ja nichts“, sagte Maria ausweichend.
„Doch — doch ich so etwas von dir denken konnte, die — und daß ich der Mutter und vielleicht auch den anderen den Teerbenennen — daß ich mir statt deiner eine neue, reiche wolle und keine Bettlerin wieder... obwohl du noch ein tot warst, sondern nur jenseits der Grenze... und der eine bauen wollte wie ein Krämer in der Stadt... und Grille... befestigte... höhnische... an dich. Jetzt weißt du, was für ich bin... während du dort weggeschminkt warst und als eigene abgaben würdest... da habe ich so etwas...“
Er war zu Maria gekommen und hatte ihre Hand ergriffen. Er mußte es los werden, die Näherin begann ihm in der Hand zu schwellen und drohte hervorzubrechen, er mußte Maria sen und hinausgehen, vor seiner Bewegung irgend was zu fliehen. Aber schon hinter den Scheitern mußte er ihr freies lassen.
„Sie hat mir noch nicht versiechen, es schien nicht, als hätte es. Aber mag sie mich damit strafen... sie darf mich strafen, sie will, nachdem ich es ihr endlich habe lazen können... sie weiß, was für einer ich bin... und nun weiß sie es.“
„Maria hörte Subas Näherin. Er bittet mich um Verzeihen. Wenn er aber einmal erfährt, wie es ist, dann brennt er mich oder sich um. So ist er. Soll ich ihm alles mitteilen? Ich konnte ich ihm noch so belügen? Was soll hieraus werden? Ich soll ich sein?“
„Aber sie war so müde, daß sie nur dies wußte: Ich kann nicht, mag es gehen, wie es geht.“
(Fortsetzung folgt.)

Beeilen Sie sich!

Unser Sonder-Verkauf in Kleidung, Wäsche, Weiß- und Wollwaren etc. dauert nur noch einige Tage!

33 1/3 % Rabatt

Erstklassige Qualitäten! Grosse Auswahl!

33 1/3 % Rabatt

Gegründet 1880 Wilh. Wolff, G.m.b.H., Mannheim Gegründet 1880

Geschäftsstelle: WILHELM STAIBER / BRUCHSAL

Hoheneggerplatz 1 Hoheneggerplatz 1

Freireligiöse Gemein

Sonntag, den 12. Februar 1928, vormitt. 10 Uhr im Saale der Handelskammer, Karlsruherstr. 10

Sonntags-Feier

Vortrag des Herrn Prediger Saenger, Karlsruhe über: „Kämpfer freier Religion IV. Semester“. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Pferdeverfeigerung.

Am Mittwoch, den 15. Februar, vormittags 10 Uhr, werden aus der Stallung der Bad. Polizei am Hofe der ehem. Art.-Kaserne, Wolfstr. 18, neun über ähnl. gute Zugpferde meistbietend gegen Versteigerung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 12. Februar 1928. Badische Polizei.

Rohrstühle

werden geflochten u. repariert. F. Meis, Stuhl- u. Tischlerei, Luisenstr. 40.

Schrank

2 tüchtig, 140 breit, sowie Toilette 1796

mit 3 Spiegeln, gute Ausführung, preiswert zu verkaufen. Sollte mich einholen im Aufhängen von Möbeln in u. außer dem Hause, sowie alle in Frage kommenden Reparaturen, auch Anfertigung aller Möbelstücke in jeder Holzart.

Anton Milner, Schreinermeister, Adlerstraße Nr. 9.

Bad. Lichtspiele / Konzerthaus

Bis Mittwoch 15. Februar 20.15 Uhr Samstag und Mittwoch auch 8 Uhr Sonntag, 12. Februar, nur 10 Uhr

Das edle Blut

Ein Drama nach der Novelle von Ernst von Wildenbruch

Musikbegleitung: Polizeikapelle

Preise Vorverkauf und Ermäßigungen wie üblich 1746

Amfiche Bekanntmachungen

Deffe tliche Erinnerung.

I. Es sind zu errichten:
a) auf 15. Februar 1928 die Einkommenssteuervorauszahlung für 1927/28 durch die Landwirte in Höhe eines Viertels der zuletzt festgesetzten Einkommenssteuerschuld, nebst 10 v. H. Landbestimmungssteuerguthaben.
b) auf 15. Februar 1928 die erste Vermögensgegenstandsteuerabgabe (7 v. H. der im letzten Steuerbeleg festgesetzten Schuld).
II. Nach rechtsseitig bezahlte Abgabenbeiträge werden im Vollnahmeverfahren erhoben oder beigetrieben. Man zahle bargeldlos und vernehe keine Steuernummer anzugeben. 240
Karlsruhe, den 9. Februar 1928.
Die Finanzämter
Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Durlach und Durlach.

Stadt. Sparkasse Karlsruhe

Die Kassen der

Geschäftsleitung

des Sekretariats, der Hauptbuchhaltung, Kassakontrolle (die sich bisher im 3. Stad. 300, Ringstr. 100, befunden haben) sind nunmehr in den 3. Stad. unteres Hauies am Marktplat

verlegt. 241
Grabensteilung und Girokasse befinden sich vorerst noch im Hause Ringstr. 100.
Städtisches Sparkassenamt.

Fleischlieferung.

Die Fleischlieferung für das Stadt Krankenhaus soll für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 vergeben werden.
Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens

Freitag, den 24. Februar 1928
vormittags 9 Uhr

bei uns, Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 14, wobei selbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen.
Die Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten. 238
Karlsruhe, den 8. Februar 1928.

Stadt. Krankenhaus.

Mahnung.

Berufliche Kirchensteuern sind binnen 8 Tagen zu bezahlen. 1729
Karlsruhe, den 3. Februar 1928.
Evang. Gemeindeamt.

Mahnung

Die Beiträge der Arbeitgeber für den abgelaufenen Monat waren vom 4. bis 10. ds. Mts. an unserem Kassenschatz eingezahlt. Die Hinzuzurechnenden haben jeweils Gelegenheit, bei der Vorlegung der Rechnung, sofort an den Erheber Zahlung zu leisten, andernfalls ohne Weiteres die Zwangsvollstreckung durchgeföhrt werden müste.
Bestehende Mahnung gilt nicht für Arbeitgeber, welche die Beiträge innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben.
Karlsruhe, den 11. Februar 1928.

Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Der Vorstand: B. D. 1103



Billige Mittelmeerreisen

NACH PALASTINA/AGYPTEN 11. April ab Genua
NACH GRIECHENLAND/KONSTANTINOPEL 3. Mai ab Venedig

MIT »MONTE SARMIENTO«
SCHIFFSFAHRPREIS einschließlich voller Verpflegung VON RM. 260.- AN

HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHEIFFAHRTS-GESELLSCHAFT

Auskünfte und Fahrkarten für alle Klassen durch
Verkehrsverein Karlsruhe, Kaiserstraße 159,
Carl Wilhelm Wagner, Offenbach i. B., Langstraße 18
Max Vogel, Bruchsal, Durlacher Straße 6
Hermann Göhringer, Pforzheim, im Rathaus

UNION-THEATER

Ab heute! Der Film der 1000 Abenteuer

Douglas Fairbanks

in

Der Mann mit der Peitsche

8 große Akte der Sensation, der Schönheit und des Humors

Die schönste Abenteuerer-Erzählung, die je verfilmt wurde.

SPARE JEDEN PFENNIG



WIR BRINGEN ZINSEN

und zwar:
7 1/2 % auf Spareinlagen mit täglicher Kündigung
bis 9 % bei längeren Kündigungsfristen

Badische Landwirtschafts-Bank, Karlsruhe

Lauterbergstrasse 3

Haftsumme 20 Mill., Reserven u. Geschäftsanteile 2,3 Mill.

Empfehle meine prima

Fleisch- u. Wurstwaren

in nur 1. Qualität

Besonders preiswert:

Schinken gel. . . 1/4 Pfd. 65 Pfg.	Schwarzenmaggen
Salami la. . . 1/4 " 65 "	weiß und rot. . . 1/4 Pfd. 25 Pfg.
Bierwurst . . . 1/4 " 50 "	Reiswurst . . . 1/4 " 45 "
la Federwurst	Salzleberwurst . . . 1/4 " 45 "
zum Streichen . . . 1/4 " 25 "	Kanalar . . . 1/4 30 Pfg. 1 Pfd. 1.-

Täglich frische Schweinehälften sowie alle anderen Wurstwaren in bekannter Güte 1802
Modernst eingerichtete Arbeitsräume — Verfertigung jederzeit gerne gestattet — Lieferung frei Haus

Eugen Maifisch, Metzgermeister

Schillerstraße 25 Karlsruhe Telefon 2442

Allg. Ortskrankenkasse B.-Baden.

Wahl der Vorstandsmitglieder betr.
Nachstehend bringen wir gemäß §§ 18 und 25 der Wahlordnung zur öffentlichen Kenntnis, daß auf unser Wahlaufrufen vom 21. Dez. 1927 (§ 101 der Satzungen) innerhalb der festgesetzten Fristen folgende Wahlvorschläge eingegangen sind:
A) Für die Arbeitsgeber: eine Liste.
Da an dieser Vorschlagsliste im Ganzen nur wenige wählbare Bewerber benannt sind, wie Vertreter zu wählen sind, so seien gemäß § 9 der Wahlordnung alle in der Vorschlagsliste bezeichneten Personen in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt und zwar:

I. Vorstandsmitglieder:

1. Hoffin, Albert, Bildhauermeister, B.-Baden
2. Böckel, Emil, Mühlener, Baden-Dos
3. Braunagel, Josef, sen., Schlossermeister, Baden-Baden.

II. Ersatzleute:

1. Zood, Gustav, Kaufmann und Stadtrat, Baden-Baden
2. Bögel, Max, Gärtnermeister, Baden-Baden
3. Meicher, Berthold, Mühlener, Baden-Baden
4. May, Emil, Betriebsleiter, Baden-Baden
5. Oberlin, Helene, Vorsteherin, Baden-Elmental
6. Straub, Emil, Malermeister, Baden-Baden

B) Für die Versicherten:
Für diese waren bis zum Einreichungsstermin der Wahlvorschläge zwei Listen eingegangen, welche aber bis zum festgesetzten Termin für Einreichung von Einzelstimmen in eine Einheitsliste verbunden wurden, so daß auch hier, nachdem die Listen im Ganzen nur wenige Bewerber enthalten, alle Bewerber zu wählen sind (§ 7 der Wahlordnung) alle in der Vorschlagsliste verzeichneten Personen nach § 10 der Wahlordnung als gewählt gelten und zwar:

A) Liste Nr. 1 des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes:

1. Dleuer, Adolf, Schuhmacher, Baden-Baden
2. Schneider, Mathias, Schreiner, Döschweuren
3. Dürr, Wilhelm, Schneider, Baden-Baden

II. Ersatzleute:

1. Krahl, Karl, Schneider, Baden-Baden
2. Schell, Alois, Zöpfer, Baden-Dos
3. Wirth, August, Schwalbwerter, Döschweuren
4. Wölfler, Eugen, Schuhmacher, Baden-Baden
5. Berner, Hermann, Holzbauer, Baden-Baden
6. Schmiedelbecher, Karl, Kaufmann, Angelflecker, Baden-Baden

B) Liste Nr. 2 des Deutschen Gewerkschaftsbundes:

1. Wirtgen, Adolf, Oberkassener, Baden-Elmental
2. Krumpholtz, Albert, Gewerksch.-Sekretär, B.-Baden
3. Dietrich, Hermann, Kaufmann, Baden-Baden

II. Ersatzleute:

1. Matthes, Max, Kantongewerksch., Baden-Baden
2. Glas, Ernst, Elektromonteur, Baden-Baden
3. Kleinfopf, Gustav, Oberkassener, Baden-Elmental

Für die Wahlberechtigung sind die Namen der Wahlberechtigten, die die Wahlberechtigung erlangen, am 1. Februar 1928, 12 Uhr, im Rathaus, im Saal der Ortskrankenkasse, bekanntzugeben. Die Wahlberechtigung erlangen diejenigen, die am 1. Februar 1928, 12 Uhr, im Rathaus, im Saal der Ortskrankenkasse, bekanntzugeben. Die Wahlberechtigung erlangen diejenigen, die am 1. Februar 1928, 12 Uhr, im Rathaus, im Saal der Ortskrankenkasse, bekanntzugeben.

Allgemeine Ortskrankenkasse Baden-Baden

Der Vorstand: B. D. 659

Gartenvorstadt Grünwald

c. G. m. b. H.

Muster-Rück

Wir haben im Hause Charlottenberg eine moderne gebrauchsfähige Küche mit eingebauten Möbeln erstellt und laden zur Besichtigung und freiem Eintritt ein.

Geöffnet Sonntag, den 12. Februar 1928 von 10-6 Uhr
und Sonntag, den 19. Februar 1928 von 10-6 Uhr

Der Vorstand

Im Sinne der Reform-Vereinigungen, die allen Anforderungen, die an einen modernen Kuchentisch gestellt werden können, entspricht.

An beiden Sonntagen wird der Herd mit elektrischer Heizgasführung und dem neuesten tropfenförmigen Schwentbrenner, durch den möglich ist, in einem Ofen ebenso gut zu kochen, wie auch zu baden, bei absolut geruchlosem Verbrauch. Die Abteilung für Kuchentische hat zwei Modelle und dient zur Veranschaulichung im Winter.

Erste
Karlsruher Leiternfabrik

Roberti Raible

Karlsruhe i. B.
Bismarckstr. 33. Tel. 5842

Bucherei

Für
Zucker-
kranke

nach ärztlicher
Vorschrift
Kuchen
Brot
Biscuits
etc.

Leitern

Industrie, Gewerbe u.
Haushaltung!
Reparaturen

Billige Preise in
Arbeitslohn
1611

Arbeitslohn
1611

Arbeitslohn
1611

Arbeitslohn
1611

Arbeitslohn
1611

Arbeitslohn
1611

Arbeitslohn
1611

Arbeitslohn
1611

Arbeitslohn
1611

